

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 29. April 1916. Nr. 119.

Mohamed V. el Ghazi.

Am 29. April jährt sich zum erstenmal der Tag, da Sultan Mohamed V. in feierlicher Form den Titel „El Ghazi", der Siegreiche, angenommen hat. Dieser Ruhmestitel wurde dem Herrscher verliehen, als der erste gewaltige Ansturm der Engländer und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli im Feuer der schweren türkischen Geschütze zusammenbrach.

Das abgelaufene Jahr hat die Türkei im Weltkrieg stark und mächtig gesehen, es hat den Beweis erbracht, dass der wohlerwogene Entschluss, der im Oktober 1914 die Türkei nach den Uebergriffen im Schwarzen Meer zum Schwert gegen den ewigen Bedrücker seiner Freiheit greifen liess, alle Hoffnungen der Feinde, der „kranke Mann" werde unter den ersten Hieben zusammenbrechen, zuschanden gemacht hat. Am 2. Jänner 1915 drohte England, es werde die Dardanellen angreifen, wenn die Türkei nicht die Vorbereitungen zum Vormarsch eines starken Heeres nach Aegypten einstelle. Die Antwort fiel ablehnend aus, und es begann die mit grossem Machtaufgebot ins Werk gesetzte Forcierung der Dardanellen, die vom 19. Feber an täglich fortgesetzt wurde und der Entente trotz der gewaltigen Zahl von 58 englischen und französischen Kriegsschiffen grösster Dimension keinen Erfolg brachte. Dagegen sind im März französische und englische Linienschiffe in den Grund gebohrt worden, und der Plan, die Einfahrt in die Dardanellen zu erzwingen, musste angesichts des heldenhaften Widerstandes der Türkei aufgegeben werden. Es folgten die Landungsversuche der Engländer, die am 27. April dazu führten, dass tatsächlich starke englische Streitkräfte bei Seddil-Bahr ans Land gingen. Die Besetzung der Landzunge von Gallipoli brachte aber dem Feinde auch weiterhin nicht den erstrebten Erfolg, vielmehr musste er sich auf immer erneuerte Versuche unter grossen Menschenopfern beschränken. Am 19. Dezember wurden die Ententetruppen aus der Anaforta-Bucht vertrieben, und am 9. Jänner konnte der türkische Generalstab melden, dass nicht ein Mann des Gegners mehr auf der Halbinsel Gallipoli stehe.

So ist denn unter der ruhmreichen Herrschaft des Sultan Mohamed ein mit beispiellosen Kampfmitteln unternommener Angriff in sich zusammengebrochen, 200.000 Mann verloren die Feinde hiebei und die Kosten des Gallipoli-Abenteuers belaufen sich auf viele Milliarden. Russland, dessen Kaiser sogleich nach der Kriegserklärung Konstantinopel in Zarigrad umgetauft und dieses lang erstrebte und nie erreichte Ziel russischen Herrscherwillens bereits zur Sommerresidenz erhoben hatte, sah sich angesichts des unaufhaltsamen Fortschreitens der deutsch-österreichischen Offensive in Polen ausserstande, auch nur mit einem Mann den Engländern und Franzosen zu Hilfe zu kommen. Ist es auch der Kaukasusarmee gelungen, Erzerum und Trapezunt zu besetzen, so ist dieser Vorteil doch nicht von grösserem Einfluss auf die Kriegslage, zumal die türkischen Streitkräfte in Mesopotamien und am Suezkanal bedrohlich dem Feinde gegenüber stehen, der keinen Rat weiss, wo in aller Welt er sich zuerst wehren soll.

So hat denn das abgelaufene Jahr den türkischen Waffen, wenn man von dem bei so ausgedehnten Kampffronten natürlichen Hin- und Herschwanken des Kriegsglückes absieht, im grossen und ganzen gewaltige Erfolge gebracht, die sich würdig den Waffentaten ihrer Bundesgenossen anreihen. Mohamed el Ghazi, der in weiser Voraussicht die Organisation und Neubildung seiner Streitkräfte deutschen Offizieren und Seeleuten anvertraut hat, wird heute von seinem Volke umsomehr verehrt, als sein politischer Weitblick dem Lande Ruhm, Ehre und ungestörte Entwicklung trotz der Uebermacht von Feinden gesichert hat. *e. s.*

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. April 1916 Wien, 28. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtstätigkeit war gering. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Türkischer Generalstabsbericht.

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier: Konstantinopel, 27. April. (KB.)

Kaukasusfront: Ein am 25. April von einer Brigade auf unsere Stellungen am rechten Flügel im Küstengebiet bei der Ortschaft Surem südlich Bitlis unternommener achtstündiger Angriff scheiterte 300 Meter vor unseren Stellungen unter grossen Verlusten des Feindes, der zwei Kilometer nordwärts geworfen wurde. Im Zentrum Ruhe. Auf dem linken Flügel im Abschnitt von Dschewizlik wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. ein überraschender Angriff unter Verlusten zurückgeschlagen. Am 23. warf eines unserer Wasserflugzeuge über die Anlagen und Flugzeugschuppen im Hafen von Imbros Bomben ab und verursachte einen Brand in dem Schuppen. Das Flugzeug kehrte unversehrt zurück.

Bei einem am 23. April zwischen dem Feind und einer unserer gemischten Abteilungen stattgefundenen Kampf in der Umgebung von Kattia östlich des Suezkanals wurden vier Kavallerieschwadronen des Feindes vollständig aufgerieben. Später stürmten wir feindliche Stellungen und Lager, wobei zahlreiche Feinde fielen. Der Gegner flüchtete in geringer Zahl in Unordnung über den Kanal. Wir nahmen 23 Offiziere, darunter einen Obersten und einen Major, 257 unverwundete und 24 verwundete Soldaten gefangen. Unsere Truppen sowie Mehariston und Mannschaften aus Medina schlugen sich mit bemerkenswerter Tapferkeit.

Am 25. April unternahm der Feind, um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, mit einem aus neun Flugzeugen bestehenden Geschwader einen Streifzug, wobei auf ein Spital 70 Bomben abgeworfen wurden. Eines unserer Flugzeuge bombardierte ein Kriegsschiff, das gegenüber Elarish lag. Ein anderes bombardierte die im Hafen von Port Said verankerten Dampfer sowie militärische Anlagen dortselbst und alle zwischen Port Said und Elkantara gelegenen Lager. Das Flugzeug kehrte unversehrt zurück.

TELEGRAMME.

Ausdehnung des irischen Aufstandes.

Sensationelle Mitteilungen Asquiths.

London, 28. April. (KB.)

(Reutermeldung.) Im Unterhause teilte Asquith mit, dass die Lage in Irland noch immer ernst sei. Die Rebellen hätten noch einige wichtige öffentliche Gebäude in Dublin besetzt. Die Strassenkämpfe seien noch nicht beendet. Anscheinend sei eine ausgedehnte Aufstandsbewegung, besonders im Westen des Landes, vorhanden. Es müssten strenge Vorsichtsmassregeln getroffen werden. Die ins Aufstandsgebiet entsendeten Truppen seien zahlreich genug, um die Lage zu beherrschen.

Ueber ganz Irland wurde unverzüglich der Belagerungszustand verhängt. General Maxwell wird die nötigen Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes erhalten.

Die Strassenkämpfe in Dublin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 28. April.

Trotz der Versicherungen von der Unterdrückung der Unruhen in Dublin laufen Nachrichten ein, dass fortwährend Truppenmassen nach der Hauptstadt Irlands geschickt werden. Am 24. April hatten Revolutionäre den Palast des Vizekönigs umzingelt und beschossen die

vorbeiziehenden Truppen von nahegelegenen Hausdächern aus, wo sie sich versteckten.

Bei den Kämpfen wurden bisher 55 Revolutionäre getötet, 22 verwundet. Die Aufrührer bedienten sich zahlreicher Maschinengewehre.

Die deutsch-amerikanische Krise.

Die Schroffheit Wilsons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 28. April.

Die „Kölnische Volkszeitung" erklärt, bei ruhiger Ueberlegung liege das ungewöhnliche Schroffe der amerikanischen Note weniger darin, wie und was sie sagt, als darin, was sie sagen will, was sie verschweigt. Die deutsche Note vom 10. April hat die amerikanische Regierung klipp und klar um Mitteilung des gesamten Materials über den Untergang der „Sussex" gebeten, um es einer Prüfung zu unterziehen und sich eventuell bereit erklärt, den Tatbestand einer gemischten Kommission zur Feststellung vorzulegen.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung bedeute in diesem Falle Nichtachtung. Im diplomatischen Verkehr ist es aber die schroffste Form der Ablehnung, wenn ein Antrag wie Luft behandelt wird. Die deutsche Antwort werde vielleicht doch noch an dem einen oder andern Stein der anscheinend so festgefügten Wolkenkratzer der amerikanischen Beweisführung mächtig rütteln.

Der amerikanischen Beweisführung im Falle „Sussex" könne kaum noch ein guter Glaube zugebilligt werden.

Die Zahl der Anhänger Wilsons im Zunehmen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 28. April.

Der „Pester Lloyd" meldet aus dem Haag: Das Ausbleiben jeder Nachricht über die deutsch-amerikanische Krise wird verschieden beurteilt. Einige sehen darin einen beruhigenden Umstand, andere wieder glauben, dass gerade das Ausbleiben jeder Nachricht über einen Annäherungsversuch beweise, dass Wilson diesmal sein letztes Wort gesprochen hat.

Aus verschiedenen Meldungen ergibt sich, dass die Mehrheit des Kongresses unzweifelhaft auf Seite Wilsons steht und dass es Bryan noch nicht gelungen ist, eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern des Kongresses und Senates zu der Ansicht zu bekehren, dass der Frieden um jeden Preis aufrechterhalten werden müsse. Nicht nur Bryan, sondern auch andere Politiker glauben, dass es trotz alledem noch gelingen werde, einen Weg zur Einigung zu finden.

Der amerikanische Botschafter im Deutschen Hauptquartier.

Berlin, 27. April. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: Der amerikanische Botschafter begab sich abends zu einer Audienz beim Kaiser ins Grosse Hauptquartier.

Zurückziehung der englischen Wehrpflichtbill.

Die neueste Ministerkrise.

London, 28. April. (KB.)

(Reutermeldung.) Im Unterhause brachte der Präsident der Lokalverwaltung Long das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 25. April angekündigten Politik bildet.

Das Gesetz begegnete allseits einer kritischen Stimmung, weil einige Bestimmungen als unbillig angesehen wurden und weil es einen Teilversuch bildet, jene allgemeine Politik durchzuführen, wie sie von Asquith skizziert war.

Walsh (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er würde für den allgemeinen Zwangsdienst stimmen, wenn dieser beantragt werden sollte.

Asquith zog angesichts der allgemeinen kritischen Stimmung die Bill zurück und sagte, er werde den Entschluss der Regierung betreffs der durch Zurückziehung der Bill geschaffenen Lage in der nächsten Woche mitteilen.

Einberufung von Verheirateten.

London, 28. April. (KB.)

(Reutermeldung.) Die verheirateten Männer von 26 bis 35 Jahren werden für den 29. Mai unter die Fahnen gerufen.

Erfolge deutscher Seestreitkräfte an der Doggerbank.

Berlin, 27. April. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: In der Nacht vom 26. bis zum 27. April wurde von einem Teile unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein grösseres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prise aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine französische Anerkennung für die deutsche Flotte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 28. April.

„Le Journal" bewundert die Gewandtheit der deutschen Flotte, die trotz des scharfen englischen Wachdienstes unbemerkt die englische Küste erreicht hat.

Die Nervosität in England sei daher erklärlich.

Die Handelskonferenz in Paris

Weder amtlich noch entscheidend.

Paris, 27. April. (KB.)

Beim Empfang im Elisee hielt Poincaré an die Mitglieder der Internationalen Handelskonferenz eine Ansprache, worin er darauf hinwies, dass diese freiwilligen Zusammenkünfte keinen amtlichen Charakter beanspruchen und nur dazu bestimmt seien, Fragen des Handelsrechtes zu prüfen und ihre Lösung aufzusuchen, aber nicht Entschlüsse zu fassen. Es sei nicht beabsichtigt, in die Unabhängigkeit der Parlamente oder in die Verantwortlichkeit der Regierungen einzugreifen.

Eine blosse Demonstration.

Paris, 28. April. (KB.)

Nach einer Meldung der „Agence Havas" bezeichnete bei der gestrigen Eröffnung der zweiten parlamentarischen internationalen Handelskonferenz der Vorsitzende Chaumet als hauptsächlichsten Gegenstand der Beratung, Zeugnis abzulegen für die wirtschaftliche Geschlossenheit der Alliierten gegenüber Deutschland.

G. d. K. Franz Rohr.

Von allen Waffengängen, zu denen Hass, Missgunst und Unverstand die österreichisch-ungarische Monarchie in dieser Zeit gezwungen haben, ist einer volkstümlich im tiefsten und breitesten Sinne des Wortes, einer, in dem gewissermassen das Herz der ganzen Bevölkerung sich leidenschaftlich aufbäumt: der Verteidigungskrieg gegen Italien. Als der Bundesgenosse an jenem Pfingsttag die Maske endlich vom Antlitz nahm, ging es wie ein einziger Schrei durch Habsburgs Lande, und noch einmal, wie zu Vater Radetzkys Zeiten, rauschten die Fahnen südwärts, gesegnet und geleitet vom inbrünstigsten Wunsch der verletzten Redlichkeit... Aber für die Männer, denen unser Kriegsgeschick anvertraut ist, war nicht erst die Kriegserklärung zu Pfingsten der Lostag; sie hatten beobachtet, gewacht und — gearbeitet. Schon Monate vorher konnte der Eingeweihte aus Italiens Verhalten den Schluss ziehen, dass es nicht nur seine Bündnispflicht verleugnen, sondern sein missverstandenes Interesse im gegnerischen Lager suchen würde. Schon damals, als die Erkenntnis aufdämmerte, dass sogar friedliche Gebietsabtretungen die Gier des Nachbars nicht stillen würden, galt es, der neuen Komplikation entschlossen ins Auge zu sehen, die Haustüre gegen die fanatisierten Räuber zu verrammeln. Lautlos begann das Werk der südwestlichen Verteidigung: und General der Kavallerie Franz Rohr war ihr Herz und ihre ausführende Hand. Die Voraussicht unserer Heeresleitung, vor allem der geniale Blick Conrads von Hötzendorf, hatten rechtzeitig die Grundlagen geschaffen, auf denen nun weitergebaut, inmitten der kriegerischen Ereignisse die Improvisation unserer Schutzmassnahmen getroffen werden konnte. Rohr vereinigte gewissermassen in seiner Person den ganzen, tief geheimen Apparat, war bald im Süden, bald im Kriegsministerium, mobilisierte Technik und Industrie, Berge und Ströme, Stacheldraht und Quaderstein, schuf Verhaue und Brücken, Unterstände in schwindelnder Höhe und natürliche, verborgene Forts, befeuerte mit seiner Arbeitslust, mit seiner Energie, seiner Sachkenntnis das ganze Aufgebot von Generalstäblern, Artilleristen, Ingenieuren, Pionieren, Sappeuren, rastete keinen Augenblick, damit der blanke Stahl unseres Verteidigungsschwertes nicht roste — und blieb bei alledem der breiten Oeffentlichkeit unbekannt, er selbst ein Meisterpionier der Pflicht, den schon die Natur seiner Aufgabe vorläufig vom lauten Ruhme ausschloss. Erst eine spätere, ruhige Geschichtsschreibung wird es ermöglichen, Franz Rohr auf jenen Platz der Vaterlandshelden zu stellen, der im vermöge seiner vorbereitenden Tätigkeit im Südwesten für alle Ewigkeit gebührt. Als dann der italienische Krieg wirklich ausbrach und gewissermassen die gewaltigste Probe auf das Exempel zu bestehen war, übernahm General der Kavallerie Rohr das Kommando einer eigenen Armeegruppe in den Karnisch-Julischen Alpen, dort, wo er Weg und Steg kannte, wo er Natur, Menschenkraft und Technik planvoll vereinigt hatte, um das schöne, grüne Land vor der Heimsuchung der Erlöserschelme zu bewahren. Und auch als Feldherr hat Rohr sich trefflich bewährt, ja hiedurch seinem Werk erst die Krone aufgesetzt. Nirgends drangen die Welschen durch. Wird auch der Tirolische Schauplatz und Isonzo öfter genannt, die militärische Leistung in Kärnten schliesst mit der jener beiden anderen Fronten erst den ganzen, eisernen, unzerbrechlichen Ring, sie steht ihnen an geschichtlicher Bedeutung und an Verdienst für den heimischen Herd um nichts nach.

Franz Rohr wurde 1854 zu Arad in Ungarn als Sohn eines Hauptmann-Rechnungsführers geboren, der heute mit schneeweissen Haaren den Aufstieg seines Sohnes als höchstes Glück des Lebensabends geniesst. Die erste Erziehung des Knaben stand unter dem Einfluss von mancherlei unserer Nationen und Gegenden. Er besuchte die polnische Volksschule in Lemberg, die deutsche in Medgyes und Brassó, die ungarische in Arad, trieb Gymnasialstudien in Szent-György und in Wien und hatte auf diese Art schon eine kleine Reise durch Oesterreich-Ungarns Völkerpsychologie gemacht, als er das St. Pöltener Militärkollegium und hernach die Theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt bezog. 1876 aus dieser als Leutnant im Ulanenregimente Erzherzog Karl Nr. 3 ausgemustert, betätigte sich Rohr als Regimentsadjutant. Er widmete sich mit jenem frischen Eifer,

Caillaux der kommende Mann in Frankreich?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 28. April.

Die regierungsfeindliche Agitation der Anhänger Caillaux verschärft sich und scheint von Politikern unterstützt zu werden, die bisher solchen Bewegungen ferngestanden sind. Sogar der Minister des Innern Malvy ist als einer der neuen Gönner dieser Gruppe zu bezeichnen und es wird behauptet, er bleibe nur auf seinem Posten, weil er vor dem Szenenwechsel den oppositionellen Standpunkt im Ministerrat selbst vertreten wolle.

Die Freunde Caillaux erklären, er sei heute der einzige französische Staatsmann, der gegebenenfalls den Mut findet, der Nation unangenehme Wahrheiten offen zu sagen und die richtigen Folgerungen aus den Tatsachen zu ziehen.

Die Sozialradikalen und die radikalen Abgeordneten versichern, sie würden die erste Gelegenheit benützen, um das Kabinett zu stürzen.

Der unangenehme Clemenceau.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 28. April.

Die Zensur hat einen Artikel Clemenceaus zur Gänze gestrichen. Nur der Titel blieb stehen, der bezeichnenderweise lautete: „Unsere Freunde und unsere Verbündeten".

Die Annexion von Kreta.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Athen, 28. April.

Die Errichtung eines Flottenstützpunktes der Alliierten in der Sudabai ist nunmehr effektiv vollzogen. Damit hat England einen schon seit Jahren erwogenen Flottenplan zur Ausführung gebracht. Das Regierungsorgan „Neon Asti" meldet, zwei grosse englische Hilfskreuzer mit starker Besatzung haben die Sudabai angelaufen, während zehn andere Ententeschiffe den Hafen blockierten. Eine Gruppe englischer Offiziere begab sich ans Land und fuhr in Automobilen nach Kanea, wo sie auf dem englischen Konsulat eine Unterredung hatten. Man erwartet stündlich das Landen von Truppen.

Das griechische Generalkommando in Kanea hat sofort ein Bataillon des dortigen Regimentes zur Sudabai abgehen lassen.

Verheerende Brände in Havre.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 28. April.

„Petit Parisien" bringt die Nachricht von zwei verheerenden Bränden in Havre, die mehrere Trockendocks und zwei Drahtfabriken zerstörten.

Der Schade ist ausserordentlich gross.

Dr. Gustav Marchet gestorben.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Prag, 28. April.

Der gewesene Unterrichtsminister Dr. Gustav Marchet ist gestern während einer Birkhahnjagd im Revier des Erzherzogs Josef Ferdinand in Schlackenwerth, wo er als Gast des Domänendirektors Giesl weilte, vom Herzschlag gerührt worden und gestorben.

* * *

Dr. Gustav Marchet ist am 29. Mai 1846 in Baden bei Wien geboren, stand somit im 70. Lebensjahr. Er widmete sich dem Verwaltungsdienst, im Besonderen der Forstwirtschaft, war Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, zu deren Rektor er im Jahre 1902 erwählt wurde. Dr. Marchet, der sich in politischer Beziehung der deutsch-liberalen Partei anschloss, wurde von dieser im Jahre 1891 als Vertreter des Städtebezirks Baden in den Reichsrat entsendet, 1906 zum Minister für Kultus und Unterricht ernannt, seit 1907 gehörte er auf Lebensdauer dem Herrenhaus an. Der Verblichene hat eine grosse Anzahl von Werken über staatswissenschaftliche, forstwirtschaftliche und allgemein nationalökonomische Fragen geschrieben, die in Fachkreisen sehr hoch geschätzt werden.

Vom Tage.

Prinz Leopold von Sachsen Coburg und Gotha, der im Herbst vorigen Jahres von seiner ehemaligen Geliebten angeschossen worden war, ist in einem Wiener Sanatorium während einer Augenoperation in der Narkose gestorben.

Professor Bruno Schmidt, der Erbauer des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig und zahlreicher anderer Monumente ist gestern gestorben.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Dąbrowa.

(Amtsblatt VII. Stück vom 15. April 1916.)

Nr. 134. Eröffnung der gemeinsamen Filiale der k. k. privilegierten österreichischen Länderbank und ungarischen Eskompte- und Wechslerbank für Polen in Dąbrowa. Der k. k. privilegierten österreichischen Länderbank in Wien und der ungarischen Eskompte- und Wechslerbank in Budapest wurde die Konzession zur Eröffnung der gemeinsamen Filiale der k. k. privilegierten österreichischen Länderbank und ungarischen Eskompte- und Wechslerbank für Polen in Dąbrowa erteilt.

Diese Bankniederlassung ist befugt, nachstehende Geschäfte zu betreiben: 1. Den Ein- und Verkauf von allen Arten Valuten, Wechseln und Anweisungen auf fremde Plätze, ferner die Einlösung von Coupons der öffentlichen, Wertpapiere. 2. Errichtung industrieller, landwirtschaftlicher, kommerzieller und sonstiger, das öffentliche Wohl fördernder volkswirtschaftlicher Unternehmungen aller Art oder Beteiligung an deren Errichtung. 3. Kauf und Verkauf von Rohprodukten und Waren. 4. Kauf und Verkauf aller Arten von Wertpapieren, sowie Belehnung derselben. 5. Verzinsliche Vorschüsse auf Wertpapiere, Rohprodukte und Waren. 6. Uebernahme von Geldbeträgen in laufender Rechnung und gegen Schecks und Ausgabe von Einlagebüchern. 7. Einkassierung und Auszahlung von Interessen und Dividenten, sowie das Inkasso aller sonstigen Ausstände für Rechnung Dritter. 8. Bank- und Börsengeschäfte.

Nr. 148. Kundmachung. Das k. u. k. Kreiskommando Dąbrowa gibt bekannt, dass die Gesuche der Personen, die sich um Lehrstellen bewerben, mangels freier Stellen gegenwärtig nicht berücksichtigt werden können; die Bewerber werden aber in Evidenz behalten und im Bedarfsfalle aufgenommen.

Bedeutet die Einnahme von Trapezunt eine Gefahr?

Mit der Einnahme von Trapezunt haben die Russen ihren zweiten grösseren Erfolg auf dem Kriegsschauplatze im Kaukasus errungen. Der Korrespondenz „Heer und Politik" wird dazu geschrieben: Wir dürfen nach den bisherigen Vorgängen erwarten, dass die feindliche Presse aus diesem von den Russen gemeldeten Ereignis viel Aufhebens machen und es zu einem grossen Siege stempeln wird. Hat sie doch schon in den letzten Wochen mehrfach versucht, die Kriegslage im Kaukasus für die Türken besonders ungünstig zu malen. Die Gründe, warum namentlich die Engländer derartige Versuche machen, liegen klar auf der Hand, zumal wenn man die ungünstige Lage der Engländer im Irak berücksichtigt. Es ist darum notwendig, die Wertung dieses Ereignisses auf seine wahre Bedeutung zurückzuführen, vorausgesetzt, dass überhaupt die russische Meldung von der Einnahme von Trapezunt zutrifft.

der ihn kennzeichnet, den Studien an der Kriegsschule und wurde im Rang eines Oberleutnants dem Generalstab zuerst der 59. Infanteriebrigade in Czernowitz, dann der 50. in Wien zugeteilt. Schon als Hauptmann im operativen Bureau, dann beim 2. Korpskommando liess Rohr nicht nur eine angeborene Begabung in der Beurteilung aller operativen Fragen, sondern auch eine freie, gewinnende und dabei immer geistige Liebenswürdigkeit des menschlichen Verkehrs erkennen, die ihm später in verantwortungsvollen Stellungen alle Vorgesetzten und Kameraden zu Freunden, alle Untergebenen zu einem blind gehorchenden, willigen Werkzeuge gemacht hat. Nachdem er kurze Zeit bei der Tiroler Militärmappierung gearbeitet, dann bei Kaiserhusaren Truppendienst gemacht hatte, kehrte er zum Generalstab zurück und wurde 1891 als Major zum Lehrer im Stabsoffizierskurse ernannt. Hier konnte Franz Rohr sowohl seine vielseitigen militärischen Kenntnisse, als auch die eben erwähnte suggestive Kraft seiner Persönlichkeit mit bedeutendem didaktischen Erfolge zur Geltung bringen. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn, den liebgewordenen Lehrposten zu verlassen. Er empfing den Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit und wurde 1894 zum Generalstabschef der 13. Infanterie-Truppen-Division ernannt. Als Oberstleutnant teils Truppendienst bei Radetzkyhusaren (Nr. 5) leistend, teils der die militärische Jugenderziehung leitender 6. Abteilung des Kriegsministeriums vorstehend, bewährte sich Rohr im Oberstenrang als Generalstabschef des 2. Korps in Wien. Hier knüpfen auch reiche und anregende gesellschaftliche Beziehungen den beliebten Stabsoffizier an alle geistig oder künstlerisch tätigen Kreise der hauptstädtischen Bevölkerung. Die folgenden Jahre bringen dem ernst an sich Fortarbeitenden in buntem Wechsel Dienstobliegenheiten mannigfacher Art: insbesondere der königlich ungarischen Landwehr widmet er fortan seine besten Kräfte. Nachdem er als Generalmajor mehrere Honvédbrigaden und den III. k. u. Landwehrdistrikt kommandiert hatte, wurde er zum Generalinspektor der k. u. Landwehr-Kavallerie ernannt. Er rückte hier 1906 zum Feldmarschalleutnant vor, empfing den Leopoldsorden und wurde nach kurzer Rückversetzung zum 1. k. u. Landwehrdistriktskommando zum Generalinspektor der Militärerziehungs- und Bildungsanstalten berufen. Dadurch nahm Franz Rohr an der Modernisierung des gesamten militärischen Erziehungswesens regsten Anteil und verstand es zugleich, durch seine geistige anregende, bei aller strenge wohlwollende Art sich zum militärischen Nachwuchs in ein dauernd herzliches, schönes Verhältnis zu setzen. Seit 1911 General der Kavallerie, verliess er 2 Jahre später seinen für die militärischen Zukunft der Monarchie so bedeutsamen Dienstposten und übernahm mit der Würde, eines Geheimen Rates ausgezeichnet, das Oberkommando der k. u. k. Landwehr. Seine Majestät verlieh dem auch hier Vortreffliches leistenden, allbeliebten General die Oberstinhaberschaft des 48. Infanterie-Regiments und den Orden der Eisernen Krone I. Klasse. Dann brach der Krieg aus, und General der Kavallerie Franz Rohr, auf Mobilitätsdauer dem Kriegsministerium zugeteilt, sah sich neuen, grossen Aufgaben gegenüber, an deren Lösung sein eminentes Können nicht weniger als seine glühende Vaterlandsliebe teil hatte. Schon in den Eingangszeilen wurde der organisatorischen Leistung gedacht, die er, während im Norden und Südosten die Kriegsstürme tobten, an der italienischen Grenze vollbrachte. Hier erübrigt noch auf das in seiner Art einzige Zusammenarbeiten mit allen militärischen Faktoren hinzuweisen, welches Rohr durch die Eigenart seiner Persönlichkeit ohne jede Trübung bis zum Ende wach erhielt. Im Frühsommer 1915 zum Kommandanten einer eigenen Armeegruppe in den Karnisch-Julischen Alpen ernannt, rechfertigte General der Kavallerie Franz Rohr an der Spitze der gegen Italien in Kärnten operierenden Streitkräfte das hohe Vertrauen, mit dem Wehrmacht und Bevölkerung ihn auf seinen verantwortungsvollen Posten begleitet hatten. Und die Kriegsdekoration zum Orden der Eisernen Krone I. Klasse bezeugt auch nach aussen hin die ruhmvollen Verdienste, die dieser treffliche Organisator und Führer sich in der Abwehr des gewissenlosesten Feindes der Monarchie Stunde um Stunde neu erwirbt.

Als der Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch am 10. Jänner seine grosse Offensive begann, befand er sich den Türken gegenüber dadurch im Vorteil, dass er einmal eine starke Truppenmacht zusammenziehen konnte, und dass er ferner von den kaukasischen Bahnen begünstigt wurde, die ihm den Beginn der Offensive sehr erleichterten. Durch die grosse Uebermacht konnte er — allerdings nur unter ungeheuren Verlusten — die türkischen Linien, die heldenmütigen Widerstand leisteten, allmählich zurückdrängen. Zwar wurde er von den Türken sogar am 13. Jänner geschlagen, aber er verfügte über genügend starke Reserven, um selbst seine ungewöhnlich grossen Verluste immer wieder zu ersetzen. So gewann er langsam neuen Raum, bis sich ihm in Erzerum eine Art von Festung entgegenstellte, die allerdings nur den Namen einer Festung führte, ohne in nach unseren modernen Anschauungen wirklich zu verdienen. Als die Türken sich um die Mitte Feber aus Erzerum unter Rettung aller Kriegsmittel und Unbrauchbarmachung aller eingebauten Geschütze zurückzogen, erlebten wir das bekannte Schauspiel, dass dieser russische Erfolg auf einem Nebenkriegsschauplatz als eins der wichtigsten Ereignisse des ganzen Krieges gefeiert wurde. In erster Reihe sollte dadurch die Lage der Engländer im Irak eine ungeheure Umwälzung erfahren. Die andere gewaltigen Ereignisse, die dieser russische „Sieg" im Gefolge haben sollte, können wir übergehen, da sie allzu kindlich anmuten.

Wir wissen heute, wie wenig Einfluss die Einnahme von Erzerum tatsächlich gehabt hat. Nicht die geringsten Folgen machten sich besonders im Irak bemerkbar, wo die Türken weiterhin ihre glänzenden Stellung bis auf den heutigen Tag behaupten. Die Einnahme von Erzerum bedeutete die Gewinnung eines Stück Landes, nicht mehr und nicht weniger. Das gleiche gilt von der angeblichen Einnahme von Trapezunt. Diese Stadt bildet einen Flecken, wie manche andere Stadt, die bereits von den Russen besetzt ist. Eine Bedeutung hätte der russische Erfolg nur dann, wenn damit zugleich eine Gefährdung der türkischen Truppen im Irak und in Palästina verbunden wäre. Davon kann aber keine Rede sein. Schon die ungeheuren Entfernungen bilden dafür ein grosses Hindernis. Andererseits ist aber auch die Aufgabe von Trapezunt durch die türkischen Truppen kein Beweis der russischen endgültigen Ueberlegenheit, sondern nur eine Zeitfrage. Die Russen sind durch ihre rechtzeitigen Massnahmen in der zahlenmässigen Ueberlegenheit gegenüber den Türken. Diese ermöglicht ihnen vorderhand den Vormarsch. Das Wesentliche bei der Durchführung eines Krieges ist aber nicht die Besetzung einer möglichst grossen Strecke Landes, sondern die Unschädlichmachung des feindlichen Heeres. Diese ist aber den Russen bisher auch nicht im entferntesten gelungen. Die Türken haben sich bisher offenbar zu dem Zwecke zurückgezogen, um ihren Bestand unversehrt zu erhalten und ihn nicht durch die augenblickliche Ueberlegenheit der Russen zu gefährden.

Wie wenig die Besetzung eines grossen Stückes Land den Sieg bedeutet, das zeigt am besten der Krieg in Galizien, das die Russen nach ihrer schweren Niederlage vom 2. Mai 1915 wieder schnell räumen mussten. Wir dürfen darum erwarten, dass die Türken zu gelegener Zeit, wenn das Gleichgewicht der Kräfte hergestellt sein wird, dem „siegreichen Vormarsch" der Russen energisch entgegentreten werden. Das Wichtigste ist die Unversehrtheit der Türkenarmee: die Einnahme oder Besatzung einer Stadt ist von geringer Bedeutung, da eine unversehrte Armee den Wechsel des Kriegsglückes ermöglicht.

Lokalnachrichten.

Hohe Auszeichnung des Festungskommandanten. Der Festungskommandant von Krakau, Exzellenz Feldzeugmeister Karl Kuk, wurde von Sr. Majestät durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde den Landsturmoberleutnants Ernst Stefan bei der Krankenhaltstation und Ladislaus Rusin beim Epidemiespital Nr. 2 in Lobzów, dem Leutnant a. D. Klemens Fleschner beim Festungskommando und dem Fortifikationsleutnant i. d. R. Bohumir Šašeci der Geniedirektion; ferner zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Landsturm-Regimentsarzte Dr. Adam Maciąg, dem Regimentsarzte i. d. R. Dr. Heinrich Weber, den Ldst.-Oberärzten Dr. Josef Nüssenfeld und Dr. Thaddäus Rogalski, alle vier des Garn.-Spitals Nr. 15, dem Verpflegsoffizial i. d. E. der Landwehr Josef Richter, den Landsturmverpflegsoffizialen Miecislaus Bobrzyński und Dr. Heinrich Menschek, alle drei beim Festungsverpflegsmagazin und dem Landwehrmedikamentenoffizial Andreas Morawski beim Festungsspitale Nr. 5.

Konzert im Festungsspitale Nr. 10. Am Ostermontag fand im Spitalsobjekte II, Kloster der Ursulinerinnen, ein Konzert für die Kranken und Verwundeten dieses Spitales statt. Der sonst als Krankenzimmer verwendete grosse Saal des Klosters wurde aus diesem Anlasse zu einem schön geschmückten Konzertsaale verwandelt. Die Schwerkranken blieben in den Betten, die andern nahmen ihre Plätze in der Mitte des Saales ein. Das Programm bestand aus Gesangs- und Klaviervorträgen. Die bekannte Opernsängerin Alexandra Szafrańska trug mit Gefühl und hinreissendem Schwung Lieder in deutscher, polnischer und böhmischer Sprache vor. Den Klavierpart besorgte der Professor des hiesigen Konservatoriums, Stanislav Lipski. Seine Solovorträge, bestehend aus populären Werken von Chopin, Schubert, Brahms, Paderewski sowie aus eigenen Kompositionen (Mazurek), riefen stürmischen Beifall hervor. Die S. S. Ursulinerinnen versorgten liebevoll die Kranken mit Zigaretten und Süssigkeiten. Genussreiche Stunden verbrachten die Kranken in der stimmungsvollen Athmosphäre des Osterfesttages. Für das Zustandekommen des Konzertes machte sich der bekannte Musiksachverständige Dr. J. Reiss sehr verdient.

Todesfall. Am 25. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden Oberleutnant a. D. Boleslaus Ritter von Malachowski, der zur Kriegsbeginn im hiesigen Festungsspital Nr. 7 Dienst machte, mit dem Fortschreiten seines Leidens aber in das Zivilverhältnis übertreten musste. Malachowski, der einem altangesehenen polnischen Adelsgeschlecht entstammt, erreichte nur ein Alter von 45 Jahren. Jeder, der den hochgebildeten, liebenswürdigen und rechtschaffenen Mann kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird ihm dauernd ein ehrendes Gedenken bewahren.

Nach Schluss der Redaktion.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 28. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen, die in der Gegend östlich von Vermelles stattfanden, sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Im Maasgebiet hat die Lage keine Aenderung erfahren. Durch die planmässige Beschiessung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten, sowie vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roy sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste in der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazete des Ardennes" veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Verdun, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kaserne und den Bahnhof von St. Menehould.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert. Die Bahnanlagen und Magazine von Rjezyca wurden von einem unsere Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Luftbombardement auf ein russisches Linienschiff.

Berlin, 28. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slava" im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschiessung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Abreise des Staatssekretärs Capelle ins Hauptquartier.

Berlin, 28. April. (KB.)

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Capelle ist zum Vortrag beim Kaiser ins Grosse Hauptquartier abgereist.

V. Oesterreichische Klassenlotterie 14. Tag.

Wien, 28. April. (KB.)

Es gewannen: je 20.000 Kronen die Nummern 19.214, 88.481; 10.000 Kronen Nr. 101.700; je 5000 Kronen die Nummern 87.973, 94.517.

Wiener Börse.

Wien, 28. April. (KB.)

Der heutige Verkehr erhielt von der Meldung, dass der amerikanische Botschafter in Berlin zur Audienz beim Deutschen Kaiser in das Grosse Hauptquartier abgereist sei, eine kräftige Anregung in der Richtung der Hausse, da diese Reise als friedliches Symptom gedeutet wurde. Die Rückkäufe in den während der ersten Tage der Woche realisierten Papiere, die schon gestern einsetzten, wurden in grösserem Umfange fortgesetzt und dadurch den Kursen zu weiteren namhaften Steigerungen verholfen. Sowohl Eisen- und Kohlenpapiere als auch Munitionswerte, ferner Schiffahrts-, Petroleum- und Maschinenfabriksaktien, sowie die türkischen Papiere begegneten andauernder Nachfrage, der kein entsprechendes Angebot gegenüberstand. Der Hauptverkehr konzentrierte sich im Schranken, während in der Kulisse eher Zurückhaltung herrschte und die Kurse im Verlaufe leicht nachgaben.

Der Anlagemarkt war unverändert fest.



Rote Kreuz-Woche!
30. April bis 7. Mai.

Theater, Literatur und Kunst.

Volkstheater. Als der „Mikado" seinen Siegeszug durch Europa beendet hatte, hielt man es kaum mehr für möglich, dass eine „japanische" Operette ziehen könne. Und siehe da: die „Geisha" kam und erweckte jubelnden Beifall. Der grosse Erfolg lag letzten Endes auch daran, dass trotz des östlichen Hintergrundes der Melodienschatz unserem Empfinden so nahe kam: schmeichelnde Walzer, heitere Polkas (ich erinnere nur an das Couplet des „Chinaman", das als „Servus Pschesina!" ein österreichischer „Schlager" wurde) und süsse Lieder, die gar nicht nach Londoner Marke anmuteten, sondern draussen in Grinzing beim „Heurigen" hätten entstanden sein können. Nun hat die „Geisha" auch im Volkstheater ihren Einzug gehalten und der Erfolg ist ihr treu geblieben. Die Aufführung war vollendet: Ausstattung, Regie, Darstellung und Orchester standen auf der Höhe. Ich will mein Lob mit anerkennenden Worten für Kapellmeister Grünberg beginnen. Das kleine Orchester hielt sich musterhaft, die Chöre klangen einzig schön. Gerade in der „Geisha" hat der Komponist Sidney Jones dem Chor eine nicht unwesentliche Rolle zugedacht. Es war daher ein doppelter Genuss, die Chöre in so mustergültiger Weise zu hören. Aus der Darstellung ragte Bronislawa Krajewska (Mimosa) hervor. Entzückend in Geberde und Aussehen, war sie stimmlich wohl die beste „Geisha", die heute die Operettenbühne besitzt. Den berühmten „Geisha-Walzer" sang sie mit bezauberndem Schmelz und riss das Publikum zu stürmischem Beifall hin. Neben ihr hatte die Palczewska (Molly) einen schweren Stand, umsomehr, als ihre Prosa zu kreischend klingt und ihr Spiel von einer zu forcierten Lustigkeit ist. Dadurch wird es unnatürlich. Die Zimajer (Zoe) war komisch wie immer. Recht brav sang und spielte Herr Mierzejewski den englischen Seeoffizier. In der Partie des Katana alternieren die Herren Pietron und Orzelski. Gegen den blühenden, jugendfrischen Tenor und die schlichte, dabei haltungsvolle Darstellung des Ersteren, trat die Leistung Orzelskis stark in den Hintergrund. Es macht einen ganz eigentümlichen Eindruck, Herrn Orzelski, der übrigens mit seinem mächtigen Körperbau für den kleinen Japaner zu stark ist, nur ins Publikum hineinspielt und sich um die Vorgänge auf der Bühne und seine Mitspieler nicht kümmert. Die beiden komischen Herrenrollen verkörperten Herr Minowicz (Wun-Haj) und Herr Biesiadecki (Marquis Imari). Damit könnte ich mir jede Kritik ersparen, denn die Beiden waren zum Schreien lustig. Minowicz glänzte noch besonders als Grotesktänzer und musste seinen urdrolligen Tanz wiederholen. Im ersten Akte gab es eine Tanzeinlage des Herrn Sachs, der einen Matrosentanz mit grosser Grazie und fast weibischer Anmut tanzte, im dritten einen japanischen Tanz des Frl. Sachs, der weniger befriedigte. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass Frl. Urbanowicz einen Prosaprolog, der auf den deutschen Bühnen stets gestrichen ist, sehr lieb und herzig spricht. *E. E.*

Deutsche Theatervorstellungen in Krakau. Wie jüngst berichtet, wird das Personal des Stadttheaters in Teschen unter Leitung des Direktors Oskar Gärtner eine Reihe von Vorstellungen im „Apollo-Theater" in Krakau (Zielonagasse Nr. 17) veranstalten. Die Eröffnungsvorstellung findet am 6. Mai statt. Der Spielplan wird durchwegs Neuheiten umfassen, so dass die Aufführungen umso grösserem Interesse begegnen werden; dies ist auch schon deshalb mit Sicherheit anzunehmen, da wir in Krakau schon seit Jahren keine deutschen Theatervorstellungen hatten. Dem Stadttheater in Teschen geht ein guter Ruf voraus und es sind daher genussreiche Abende zu erwarten, die unser kunstsinniges Publikum gewiss zu würdigen wissen wird. Allem Anscheine nach wird der Besuch ein sehr guter werden, was dem Unternehmen schon in Anbetracht der jedenfalls bedeutenden Auslagen nur zu wünschen wäre. Der Kartenverkauf wird in den nächsten Tagen bereits beginnen. Alles Nähere bezüglich der ersten Vorstellungen bringen wir in Bälde.

Konzert Onyszkiewicz. Am 7. Mai findet im Sokolsaale ein Konzert der gefeierten Sängerin Frau Louise von Onyszkiewicz statt, das unter der Schutzherrschaft der Gemahlin des Festungskommandanten, Frau Amalia Kuk und der Fürstin Sapieha steht. Der Reinertrag fliesst dem Landesverband vom Roten Kreuz zu. Das Programm umfasst: Richard Strauss, Hugo Wolf, Szymakowski, Żeleński u. a. Der bekannte Geiger Jan Wolanek wirkt mit und bringt Kompositionen von Wieniowski, Tschajkowsky und Sevčik. — Karten in der Buchhandlung Ebert (Hotel de Saxe).

Aus dem Wiener Konzertleben. Der junge polnische Pianist Josef Rosenstock, der mit seinen ersten Konzerten in Wien und Berlin einen durchschlagenden Erfolg erzielte und von der gesamten Tages- und Fachpresse ausserordentlich gefeiert wurde — es fehlte sogar nicht an Vergleich mit Moritz Rosenthal und Backhaus — veranstaltete kürzlich im Wiener Konzerthause einen zweiten Klavierabend. Hierüber wird uns berichtet: „Neben der künstlerisch vollendeten Wiedergabe einiger Stücke von Bach, Reger und Chopin brachte der Klavierabend Josef Rosenstock die gewaltige H-moll Sonate von Liszt. Rosenstock bewältigte dieses schwierige Werk mit immenser virtuoser Technik und riss das Publikum durch schwungvollen, von tief empfindender Musikalität durchdrungenen Vortrag zu stürmischen Beifallskundgebungen hin. Rosenstocks Doppelfuge für zwei Klaviere, die an dem gleichen Abende zur Aufführung kam, zeigt eine Fülle von musikalischen Gedanken und einen ungemein interessanten, kunstreichen Aufbau. Die zahlreiche Zuhörerschaft nahm auch diese Leistung mit Begeisterung auf und nötigte den Künstler zu vielen Zugaben. Man wird Josef Rosenstocks weiteres Streben im Auge behalten müssen."

Aus dem Wartezimmer des Krieges von Batty Weber. Neutrale Kalenderblätter. Luxemburg 1916, Hofbuchhandlung Victor Bück. M. 2.50. In diesem Buche hat der Verfasser eine Auswahl aus den kurzen Plaudereien zusammengestellt, die er jeden Morgen in der „Luxemburger Zeitung" veröffentlicht. Es sind die Blätter, die sich auf den Krieg beziehen, Stimmungsbilder bald ernsten, bald heiteren Charakters. Sie spiegeln besser, als lange Abhandlungen, das seelische Verhältnis, das man hier zum Krieg gewonnen hat, aus der Eigenart von Zuständen heraus, die ihresgleichen nicht haben. Neutral, doch von einer kriegführenden Macht besetzt, dicht an der Grenze, hinter der sich die gigantischsten Kämpfe der Weltgeschichte abspielen, und dennoch von dem Rückschlag des Krieges verhältnismässig wenig berührt, darf der kleine luxemburger Staat sein innerpolitisches Leben nahezu ungstört fortführen und auch wirtschaftlich noch vielfach seine eigenen Wege gehen. Es wird darum auch uns interessieren, wie die luxemburger Volksseele auf das gewaltsame Weltgeschehen dieser Zeit reagiert, und in diesem Sinne verdient das Buch Beachtung auch über die Grenzen des Ländchens hinaus, in dem es entstanden ist. Dazu kommt das eigenartige schriftstellerische Talent Batty Webers, Essays „Jahreszeiten und Allerlei", der wohl einer der besten Schilderer unserer Tage ist. Um unseren Lesern Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urteil über das grosse Talent Webers zu bilden, werden wir in der nächsten Zeit zwei Proben aus dem Buche zum Abdruck bringen.

Von der weltkulturellen Bedeutung und Aufgabe des Judentums. Von Nachum Goldmann. München, F. Bruckmann A.-G. Preis 1 Mark. Der Verfasser will in knappen Strichen zeigen, in welcher Weise das Judentum an dem Aufbau der modernen Weltkultur mitgewirkt hat, und in welchen Bahnen sich seine Mitarbeit an der künftigen Weltkultur bewegen muss. Er fasst das Judentum nicht nur als Religion, nicht nur als Weltanschauung, sondern beides umfassend und doch darüber hinausgehend als ein nationales Kultursystem auf. Er zeigt, wie das alte Judentum den weltkulturellen Gedanken, die Idee einer alle Nationen überspannenden Weltkultur, also die Idee der Menschheit, eigentlich erst geschaffen hat und weist als die Grund-

---

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(55. Fortsetzung.)

Sie hatten es sich ja denken können, was sein heutiger Besuch bezweckte. Nicht denken aber konnten sie es sich, warum er mit so ernstem, blassem Gesicht dass Schloss verliess.

Diese Miene bedeutete doch ein gescheitertes Werben!

Der Kutscher wollte nichts gesehen haben. Als habe er einen Stock geschluckt, so sass er auf dem Bock.

Motl öffnete den Wagenschlag.

Er machte eine Miene, als ob es zu einem Begräbnis ginge.

Der Graf nickte ihm schweigend zu und schloss dann selber den Schlag.

Der Wagen rollte aus dem Hofe, aus der Einfahrt.

Motl blickte ihm nach.

Er sah wirklich recht übel aus.

Zweifellos hatte er Fieber. Seine Augen hatten einen harten Glanz.

„Ja, ja, oft kommt es ganz anders, als man gemeint hat," murmelte er.

Tief gesenkten Hauptes ging er wieder an eine Arbeit.

Als der Wagen, die Allee verlassend, auf die Landstrasse einbog, hielt der Kutscher ihn an.

Der Graf schaute auf, dann winkte er Müller und öffnete ihm den Wagen.

„Gut, dass wir hier schon zusammentreffen," sagte er, dem Detektiv gemütlich die Hand reichend. „Seit einer halben Stunde sehne ich mich geradezu nach Ihnen."

„Warum, Herr Graf?"

Müller lächelte nicht. Er sah es dem jungen Edelmann an, dass dieser Schmerzliches erlebt hatte.

„Ja, sehen Sie mich nur prüfend an!" fuhr Lothar fort. „So sieht ein abgewiesener Werber aus."

„Ist mir eine Frage erlaubt?"

„Fragen Sie."

„Hat die Baronesse Sie abgewiesen?"

„Nein, ihre Mutter."

„Wollen Herr Graf mir auch sagen, weshalb?"

„Gewiss. Ihnen das zu sagen, hatte ich ja eben Ungeduld."

„Also — bitte."

„Die Baronin hat nichts an mir und meiner Familie auszusetzen."

„Begreiflich."

„Aber da das Kreuzchen und das Kettlein fehlen —"

Müller erhob jäh den Kopf.

„Gibt Ihnen die abergläubische Frau die Tochter nicht," sagte er langsam.

„Wollen Sie sie vielleicht entschuldigen?" fragte Welser.

„Nein — aber ich kann die Baronin begreifen. Sie hat den Aberglauben mit der Ammenmilch eingesogen. Diese Sabine ist ihr Unglück gewesen."

„Kennen Sie die Alte schon ein bisschen?"

„Schon recht gut. Sie hat überhaupt nur die eine Walze aufliegen — den Aberglauben. Ihre Gedanken, Worte und Werke haben ihn zum Motor. Und die Baronin hat dieses Weib seit ihrer Kindheit um sich."

„Als Bube habe ich eine grosse Scheu vor der Alten gehabt."

„Eine sehr gesunde Scheu. Baronesse Franzi hat sie auch."

„Gott sei Dank. Sie haben also mit Sabine schon Bekanntschaft gemacht."

„Wie mit allen Schenkhschen Dienstleuten."

„Der Motl hat heute Unglück gehabt. Wie leicht etwas geschieht!"

Graf Welser bemerkte das Lächeln nicht, das über seines Gefährten Gesicht huschte.

„Einem ehemaligen Offiziersburschen hätte das nicht geschehen dürfen," sagte Müller und gleich darnach: „Zu gescheit soll keiner sein wollen!"

„Warum sagen Sie das?"

„Ah! Eine Tendenz, die eigentlich nicht hierher gehört. Aber — zu unserer Sache, Herr Graf. Sie wollen also jetzt mehr noch als früher in den Besitz des Kreuzchens kommen."

„Natürlich. Herr Gott! Wenn Sie mir das verschafften! Wenn nicht — dann lasse ich es einfach täuschend nachmachen."

„Nach den Bildern?"

„Es wird schon möglich sein."

„Herr Graf. Lassen Sie das Kettlein nicht nachmachen."

„Warum nicht?"

„Ich glaube, wir werden das Original bekommen."

(Fortsetzung folgt.)

lage unserer heutigen Kultur nicht das antike Griechentum auf, sondern das alte Judentum, insofern als nicht das künstlerisch-aristokratisch-individualistische Lebensideal des Griechentums unser Sein und Schaffen beherrscht, sondern die sittlich-demokratische Lebensauffassung der Bibel. Den tiefsten Sinn der weltkulturellen Bedeutung des alten Judentums sieht er in der Rolle des Vermittlers zwischen Vorderasien und Europa. Nachdem er noch auf die Bedeutung des Ghetto-Judentums, Träger und Wegbahner des modernen Geistes zu sein, und auf die Mission des modernen Judentums, dessen Charakter im Negativen bestand, und dessen Aufgabe es war, die überlieferte Gesellschaftsordnung rücksichtslos zu zerstören, hingewiesen hat, ergründet er im zweiten Teil der Broschüre den tiefen Sinn dieser negativ-zerstörenden Kulturarbeit des modernen Judentums, der erst durch das folgende Werk des Neuaufbauens seinen Inhalt und seine Rechtfertigung erhält, und zwar vom Standpunkt der sozialen deutschen Zukunftarbeit aus; er beleuchtet zugleich die weltkulturelle Aufgabe des Judentums in der Zukunft, die ihm, auf Grund der Wesenähnlichkeiten und gleichen Auffassung des nationalen und Menschheitsgedankens, identisch erscheint mit der Mission des Deutschtums. — Die Broschüre ist das achte Heft der deutschen Reihe der unter dem Gesamttitel „Weltkultur und Weltpolitik“ erscheinenden Schriftenfolge, die Ernst Jäckh in Berlin im Verein mit dem Wiener Institut für Kulturforschung herausgibt.

Der Geldkomplex von F. Gräfin zu Reventlow, Roman. Umschlag- und Einbandzeichnung von E. Preetorius. Preis geheftet 2 Mark, in Pappband 3 Mark 50 Pf. Verlag von Albert Langen in München. — Ihren Gläubigern hat die Gräfin Reventlow diesen gestreich lustigen kleinen Roman gewidmet. Schon daraus mag der Findige schliessen, dass es sich hier um ein „erlebtes“ Buch handle. Und das wird wohl so sein; man gewinnt beim Lesen diesen Eindruck sehr stark. Bekanntlich pflegt das Leben witziger zu sein als die spekulierende Phantasie der Dichter. Man muss nur die Gabe besitzen, seine Komik und Ironie zu sehen. Und das versteht die Gräfin Reventlow aus dem Grunde, weil sie die Dinge, die Menschen und sich selbst nicht durch die blaue Brille einer grämlich verhüllenden, vorgefassten „Weltanschauung“, sondern unbefangen betrachtet. Wie sie in ihrem Amouresken-Büchlein „Von Paul zu Pedro“ die berühmte Liebe „nicht ernst“ nahm, so mustert sie hier das liebe Geld und die Geldnöte überlegen und ohne Pose von der heiteren Seite. Und hat damals mancher gestrenge Moralist Aergernis an ihrer Auffassung über die Beziehungen der Geschlechter genommen, so mag ja heute der oder jener, ein abgesottener Kriegslieferant etwa, sich entrüsten, weil diese kecke Frau nicht einmal die Heiligkeit des Geldes, des mit Bosheit geladensten aller Objekte, respektieren will. Die Mehrzahl der Deutschen aber wird innige Freude an dieser Verulkung des goldenen Kalbes empfinden. Auch in der heutigen Zeit der Milliardenanleihen und Millionengewinne fehlt es ja nicht an Leuten, die begründete Ursache haben, unter einem „Geldkomplex“ zu leiden; und denen wird es vielleicht tröstlich sein, zu sehen, wie es auch auf diesem trübseligen Gebiet einer tapferen und humorvollen Seele gelingt, Gespenster durch Lachen zu bannen. Dass nebenher, wie schon der Titel andeutet, in dem Roman die neuerdings wildwachsenden Experimentalpsychologen Freudscher Richtung „nicht genügend ernst genommen“ werden, dürfte wohl ebenfalls keinen vernünftigen Menschen stören. Und um zum Schluss das Beste zu sagen: bei aller Leichtigkeit des Tones, bei aller Scheu vor der „literarischen“ Gebärde steckt in diesem kleinen Buche unendlich viel feine künstlerische Haltung und Kultur. So wird es durch seine Lustigkeit die Menge der Leser, durch seine Qualität den Kenner gewinnen.

SPORT.

Die Mannschaft Oesterreichs im Fussball-Länderkampf gegen Ungarn am 7. Mai wurde folgendermassen gewählt: Kraupar (F. A. E.) Tor, Popovich (W. A. S.), Josef Deutsch (F. A. E.) Verteidigung, „Benjamin“ (W. A. F.), „Sepp“ (Rapid), Gustav Deutsch (F. A. E.) Deckung, Beck (Rudolfshügel), „Stürmer“ (W. A. F.), „Rigo“ (Rapid), „Edi“ (Rapid), Wieser (Rapid) Angriff. Spielführer ist Rigo.

FINANZ und HANDEL.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (26. April.) Auf dem heutigen Schweinenmarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 361 Fleisch- und 452 Fettschweine mehr aufgetrieben. Fettschweine wurden bei äusserst lebhaftem Geschäftsgange in Ia. um 5 *h* teuerer, in allen übrigen Qualitäten um 5 *h* per 1 *kg* billiger gehandelt. Fleischschweine haben bei sehr lebhaftem Verkehre in guter Ware die vorwöchigen Preise fest behauptet dagegen in minderen Sorten durchschnittlich 10 *h* per 1 *kg* im Preise eingebüsst.

Spielplan des städtischen Volks-Theaters:

Samstag, den 29. d. M.: „Ein Sommernachtstraum“.

Sonntag, den 30. d. M. nachmittags: „Die Königin der Vorstadt“; abends: „Der Vogelhändler“.

Montag den 1. Mai: „Geisha“, Operette in drei Akten.

Kinoschau.

„**NOWOŚCI**“, Ul. Starowiślna 21. Programm vom 27. bis 30. ds.
Der weisse Tod. Spannendes Drama in 3 Akten. — **Wild-West-Kameraden.** Phänomenales amerikanisches Wild-West-Drama in 3 Akten.

„**ZŁUDA**“, Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 23. April bis 29. April:
Die schöne Jüdin, die Heldin des Volkes. Romantisches Kriegsdrama in 4 Akten.

„**WANDA**“, Ul. św. Gertrudy 14. Programm vom 28. April bis 4. Mai:
Hoheits Doppelgänger. Prächtiges Lustspiel in drei Akten. — **Der moderne Faust.** Eine Fausttragödie in drei Akten.

„**APOLLO**“ (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 28. April bis 1. Mai:
Kriegsaktualitäten. — **Das Rätsel von Sensenheim.** Kriminalistische Enthüllung in 5 Akten. — **Wenn zwei sich streiten.** Humoreske.

Spendenausweis.

Für den Fonds für Witwen und Waisen nach gefallenen galizischen Helden:
Die Hauptwachkommandanten der Festung Krakau 30 Kronen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.